Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-152624-p0001-5

Nb 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-152624-p0002-0

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-152624-p0003-6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-152624-p0004-1

¶ Die auſzlegung

diſſes ſprichworts / Die Sileni Alcibiadis. durch hernn Eraſmū von Roterdam / im latein gemacht / foller allerley tugent / allen Stenden der heyligen Chriſtēheyt zůgehörend / volgendt verteūt / tſchr.

+

J Zů dem Leser.

AHie hastu eyn kleyn büchlen/ aber war lich foller gůten ler/ vnterricht/ vnd vnterweisung allenn stenden der gantzenn Christenheyt dienstlich. Darumb wollest nit beschwerung haben es mit fleiß zů lesen/ vnd Gott zů bitten/ vns allen sein göttlich gnad zůuerleihē/ vns darnach zůrichten vnd halten/ vnd kürtzlich inn allen dingen/ sachen/ vnd hendeln. Gottes ere vñ vnsers nechsten fürderung sůchen. Amen.

M. v^{c}. xx.

ÆN.PR.FR.
UNIVERS.
ZV HALLE

DIe Sileni des Alcibiadis werden geacht bei den hochgelerten tzů eynem sprichwort wordē sein / wie sie dañ in den zůsammētragung vñ außzügen der kriechen/für eyn sprichwort gemeldt werden / welchs man gebrauchen mag / entwer von eynem ding das im schein/ vnnd als man pflegt zů sagen des ersten ansehens gering schn ōd vnd spōtlich geacht wirt/aber weñ es eyner inwendig vnd in der nehe ansyht wũdersam ist/ oder aber von eynem menschen der mitt der kleydung vñ angesicht vyl weniger anzeygt vñ von sich gibt dañ er im gemüt verschlossen hat/ dañ sie sagē daß die Silent seint gewest kleyn geschnitzte bildlen vnnd also gemacht/daß sie haben mügen zůgelegt vnnd geoffent werden/ welche verschlossen ein spōtliche vñ wydernatürliche gestalt eynes zinckenblesers hettē/ aber geoffent bald eyn gōtlich bildnuß antzeygten / also daß der schimpflich irthumb die kunst des schnitzers dester annemer machet. Nůn ist die vrsach derselben bildnuß genōmen wordē vō dē spōtlichen Sileno des Bacchus lermeyster/vñ d poetischē gōtternarren/ weñ die poeten haben auch gleich wie vnsere fürsten jr gelechtmacher vñ kurtzweiler/als d Alcibiades bei dē Plato im wollebē dē Socrates wolt lobē/ vergleicht er jnē solchē Silenis

Was die Sileni seint.

Socrates.

darumb daß er vyl anders gesitt were/dañ er auß der eussern kleydung geacht würd / welchen wenñ eyner wie man pflegt zů redenn nach der ǒberstenn haut geschatzt/hett er jnen nicht vmb eyn pfenning kaufft. Er hat eyn beürisch gestalt/eyn ochssisch gesicht/vffgeworffene nasenlocher vnd foller rotz/also daß ynen eyner hett eyn narren/thorn vnd vnuerstendigē man genent. Er hat geringe kleydung an/eyn schlechte geringe vñ gemeyne red/als der stetigs von fůhrleüte/schůstern/ledrern/gerbern/zimmerleüten vnd schmyden/wañ doselbsther nam er seine einfürung vnd rede. Er was von geringem glück/vñ hett eyn solchs eeweib/daß auch d allerschlimst köler nicht kunt erleiden. Man hielt es dafur er hett grossen willen zů schönen knabenn/man hielt ynen für ein bůler vnd eiferer, so jnen doch auch der Alcibiades befund von solchen neygung vnd bewegūg des gemůts vffs allerfernst sein. So hett auch diser ewiger schimpff ein ansehen eynes narren. Nach dē die zeit vnder den narrē der eergeitz die weißheyt offentlich zů lernen biß zů der vnsinnikeyt hitzet/vnd nicht ein eyniger Gorgias war/der sich berümet/er wust alle ding/vnnd ym wer nichts vnuerborgen/vnd alle ding sachen vnd hendel solcher vntheligen vermessenen berümer foll warē. Saget der Socrates alleyn/dz er das alleyn wust/dz er nichts wust/man hielt ynen zů allen ampten des Regiments vntüchtig/also das als er eyns tags/nicht weyß ich was angefangen hett vor dem volck zů reden/mitt gelechter weggetryben wurd. Aber wenñ du diſſen

spötlichen Silenum geopffert vnd vffgemacht hettest/ so hettéstu mer eyn Gott dañ eyn menschen gefunden/ eyn ser groß hoch/ vnd warhafftiglich philosophisch gemüt/ alle ding/ darum̃ die andern menschen alle lauffen/ rennen/ schiffen/ engstlich arbeyten/ zancken/ kriegē/ verachtend/ vberhabē vber alle iniurien/ vnnd in den das glück keyn gewalt hett/ vñ so gar sich vor nichten förchtet/ daß er auch den todt vor dem sich alle menschē förchten veracht hat/ So ser dz er die wütscherling gleich mit dem angesicht getruncken hat/ als er pflegt den wein zů trinckē vnd daß er in seinem sterben auch mit seinē phedon schimpfft/ vnd ynen erinnert/ daß er sein gelübdniß bezalt vnd dē Esculapio den han bezalet/ eben also hett er eyn artznei genōmen/ vnd fületh nůn die wol that der gesuntheyt als er vom leichnam schyde/ doher alle kranckheyt des gemüts quellen vñ erwachsen/ derhalbē nicht vnbillich als die zeit alle örter foller weisen leüt waren/ diser narr alleyn durch göttlich anzeygung für eyn weisen erkant wart/ vnd geschatzt mer zů wissen/ der nichts wust vñ kunt/ dañ die sich rümten alle ding wissen. Ja er würd darum̃ geacht mer wissen dañ die andern alle/ daß er allein gar nichts wust/ noch kunte. Eyn solcher Silenus ist gewest der Antisthenes/ der mit seinem stab/ sack vñ mantel der allergrösten könig reichtumber/ vermügen/ vnd güter vbertraff. Antisthenes.

Eyn solcher Silenus ist gewest der Diogenes in gemeyn für eyn hundt gehaltē/ aber in ym hett der groß Alexander etwas göttlichs vermarckt/ eyn spitz gibel vorzug vñ grösst Diogenes.

hoch aller fürsten/wie es dafür gehalten wurd/als er sich ob der grösse seynes gemüts verwundert/ vnd sageth/er wolt wünschen/wenn er nicht Alexander were/das er Diogenes were. So er im doch mer solt gewünscht haben/des Diogenes gemüt darüb das er Alexander war. Ein solcher Silenus ist gewest Epictetus ein leibeygen man/arm/vnd lam
Epictetus. als sein grabschrifft antzeygt. Aber/welchs das allerseligst ist/den heyligen angenem/das allein die redlichkeit des lebens gibt/mit der weyssheyt zůsammen gefügt. Dann dis ist die natur der warhafftig lich erbarn vnnd redlichen ding/was sie fürnems haben/das verbergen vnnd verstecken sie auffs innerst. Was sie das verechtigst haben/das zeygen sie des ersten ansehens an/vnnd verhelen vnnd bergen den schatz gleich als vnter eyn geringen rinden oder schelffen/vnnd weisen es den gemeynen augen nicht. Aber die art vnnd eygenschafft der gemeinen vnnd schettichter vngewisser ding ist vil anders gethan/wan sie seindt des eussersten ansehens lieplich vnd was sie des schonsten haben/das selbig zeygen sie bald den/die jnen zůkommen. Weñ du aber vleissig hineyn sihst/so seint sie nichts weniger/dañ das sie mit jrem tittell vnnd gestalt antzeygen. Ist nicht
Christus. Christus ein wũdersamer Silenus gewest/so sichs anders tzimet dermassen von im zů reden Welchem
Cristen. ich warlich nicht syh warumb nicht alle menschen jres vermügẽs nachfolgen sollen/die sich des Christlichen namens frõwẽ vñ berümẽ. Weñ die eussersten ge

stalt des Silenus ansyhst / wz ist doch nach gemeyner achtūg verworffeners od verachters? Er hat gehabt geringe vnd vnbekante eldtern / ein cleyn heußlen / ist selbst arm gewest / hat wenig vnnd ser arme schüler gehabt nicht aus der grossen hern hofe / nicht von der gleißner vnd phariseyer stulen / nicht auß der philosophen vnnd weltweisen schülen / sondern vom tzoll vnnd von netzen angenommen. So ist auch sein leben o wie fern gewest von allen wollustē. Ist auch durch hunger / durch mattheyt / durch lesterung / durch spott / entlich auch an das Creutz kommen. In disem teyl hat jnen der heylig propheet angesehen / do er jnen abkuntherfeyet / vnnd sagt / Er hett weder gestalt / noch schöne Wir haben jnen gesehen / vnnd er hett keyn ansehen / vnnd wir habē jnen begert veracht / vnd den allerletsten aller menner / vnnd andere dergleichen spruch vil die diser meynung hernach folgen. Wenn man nün disen Silenum mag geoffent ansehen / das ist wenn er sich gerewet h jemants mit gereynigten augen des gemüts zůzeygen vnnd weisen (O du ewiger Gott) wie ein vnaußsprechlichen schatz wirdestu in wie grosser schnödikeit finden / wie ein kostlich perlen / in wie grosser nydrigkeit / wie ein grosse hohe / in wie einer grossen armůth / wie grosse reichtumb / in wie grosser schwacheit / wie ein vndechtliche stercke / in wie einer grossen schand / wie ein grosse ere vnnd glorien / in wie grossen arbeyten / wie ein volkommene rüwe. Endtlich / in eynem so bittern tode /

ewigen brunnen der ewikeyt vnd vnsterblichkeyt/ Warumb schewen sich die so ser vor diſſem bild die sich dennoch seiner titeln berümen & warlich es wer dem hernn Christo nicht schwer geweſt/ das öberſt haubt regiment der gantzen welt an sich zübringen/ vnd das zübesitzen darnach in vor zeiten die Römi sche fürsten vergeblich gestanden vnd getracht ha/ ben/ mit des antzal der trabanten die Xerses oder kö nige zů Persien zů vberwinden/ mit reichtumbern die Cresos oder könige zů Lydien vbertreffen/ allen philosophis oder weltweisen eyn still schweigen vff legen/ vnd das eitel vnd vergeblich weiß sein nemē/ aber diſſe eynige form/ gestalt/ vnnd muster hat jm gefallen/ seinen schülern vnd freunden/ das ist den Christen für tzů legen. Diſſe philosophei oder weiß= heyt/ die von der philosophen auſſatzung/ vnd von der weise vnd manyr der werlt/ inn die lenge vnnd weit ser ferr ist. Sondern die philosophei oder weiß heyt welche alleyn vnter allē welchs sich die andern durch andere wege tzů erlangenn vntersteen / als nemlich die seligkeyt/ solche Sileni seint jn vortzei/ ten geweſt/ die propheten/ verweiſte/ inn frembden landen sich enthaltend/ in wüſtnung vmbziehend/ yr lebenn bei den wilden thieren tzůbringend/ yr le/ ben mitt geringen kreütlen erhaltend/ in schäff vnd zegenfellen gekleydt/ aber der hat dieſelben Silenos inwendig angesehen/ der do geſagt hat/ diſſer ist die welt nicht wirdig geweſt/ eyn solcher Silenus ist ge weſt sant johās d tauffer d bedeckt mit Camel harē

Propheten.

Sant Johās der tauffer.

gegürt mit eyner liddern gürtel / hat weyt überwun den der kön̄yge sammeth vnnd edelgesteyn / kraut essend hat aller fürsten lust vñ güte pisslen übertroffen. Wann der sah / was für ein schatz vnter dem peürischen mantel verborgen war / der mit disem wunderſamen lobgetzeugnüß die ſumma vñ gãtz anzal seiner tugẽt begriffen / sageth / Vnter den sönẽ der wiber / ist kein gröſſer / dann sanct Joannes der tauffer auffgestanden. Sölche Sileni seint gewesen die aposteln oder zwölff botten arme / vngezierte / vn vngelärte / vnädle / vngewäldtige / verachte / allẽ al ler menschen schmehung vnterworffen / verlachte / hessige / verflüchte / vnd schier ein gemeyn haſß vnd spott der gantzen welt. Aber thů mir den Silenum auf. Welcher wütrich oder tyrann möcht mit diſer gewalt vergleicht werden / die mit denn worten beherschen die böſen geyst / mit dem wincken stillen die wütende meer / mit dem wort die toten widerumb lebendig machen? Welcher Cresus gegẽ diſen wirt nicht für arm geacht? die allein mit jrem schatten den krancken die gesundtheit gebẽ / die allein mit der berüerung der handt den himliſchen geyst mitteilen. Welcher Aristoteles sol nicht gegen diſen vergleicht für ein narrẽ / vngelärtẽ / vñ ein vnnutzer schwetzer geſchatzt werden? Welche aus dem brunnen die himliſche weißheit geſchöpfft haben / gegen welcher alle mẽſchliche weißheit ein lauter torheit ist. welchs den gesagt sey / die es für das höchst vnrecht halten des Aristoteles ansehen irgents zů widerfechten. Auch hat das reich der himmeln das bildnuß des

Die heyligen zwölff bottẽ.

Aristoteles.

senfftkorns gehabt / der gestalt cleyn vnnd veracht aber der crafft vffs gröst. Mit welchem myßhellig/ irrig/ vnd vneinig ist/ wie ich gesagt hab/ als man sagt allenthalben die weise vnnd manyr diser welt.

Martinus. Die bischoffen in vorzeyten.

Ein solcher Silenus ist gewest der verschmecht/ verlachet vnnd verspott Martinus. Solche leuth seindt gewesen die aldtē bischoue in vorzeitē/ durch die diemůt hoh/ durch die armůt reich/ durch verachte ere/ erenwirdig / vnnd hochgeert. Es seindt auch heutiges tags etliche gůte Sileni/ aber leider vil zů wenig. Der merer teyl der leuth geben vnnd erzeigē den verkerten vnd hinderwertigen Silenum Weñ einer die crafft vnd natur der ding gentzlich ansyht so wirt er befinden/ das nymants vō der warhafftigen weißheit ferrer ist / dañ die mit prechtigen titeln die mit weisen hütlein/ die mit schönygē gürteln/ die mit edel steynern / ringē/ volckommene weißheit für geben/ so ser/ das man offt mer warhafftiger vnd bestendiger weyßheit in eynem geringen meñdlen/ nach des gemeynes folcks meynung / eynem schlechten vngelerten leyen vnnd halben narren/ des gemůt nicht/ als sie jnen nennen/ der subtil Scotus/ sondern der hymlisch geyst Christi gelernt hat/ dañ in vil ertichten lernen vnd schemparten der theologen oder heiligenschrifftern/ vnd magistris nostris die von irem Aristoteles auffgebloſen / vnd mit dē hauffen der meisterlichen definition beschreibung/ beschluß/ vnd setze gefült seint. Weiß Mer syht man auch in keinen leuten weniger des warhafftigen adels seyn/ dañ in den rümreytigen Thrasonibus sie sich

Weißheit:

Scotus.

Adel.

mit aldten blůtstammen vnnd herkommen/die sich mit gulden halßringen/die sich mit scheinbarn zů/ namen des höchsten adels berůmen. Auch niemāts ferrer von der warhafftigen starckmütigkeit vnnd vestigkeyt sein Dañ die von wegen des freuels vnd frechemůts gemeiniglich für die allersterchsten vñ vnüberwindtlichen geacht werdē. Niemants ver/ echtlicher vñ vnerlicher knecht vñ leybeygē sein/ dañ die sich/ als man sageth / den Göttern am nechsten vñ aller menschē hern achten. Niemāts so vnglück selig/ als die sich für die glückseligstē haltē Niemāts ermer arm sein/ dañ die das gemeyn folck für reiche ereth. Niemants weniger Bischofen sein/ dann die vnter den bischouen die fürnemstē seindt. Vñ wolt Gott/ das dis auch nicht wahr/ dz zů mermaln die am aller ferrstē vō d' warhafftigē geistlichkeit seindt die mit dē titel/ die mit der cleydūg/ die mit den Ceri/ monien vñ eusserlichē ertzeigūg volkomene geistlich heit fürgebē. So ser alles das in aller art der ding fürnē vñ fürtrefflich ist/ dasselbig ist dē augēscheyn entzogē. In den baumē seind die blůt vñ bletter den augē lieplich. Der gātz baum bereyt vñ erzeygt sich in die weyt. Aber der sam/ in welchem die aller grōst crafft aller ding ist/ wol ein cleyn ding ist er/ wol ver borgē ist er/ wie gar gibt er sich nit in dz gefallē d' au gē/ wie gar ertzeygt vñ lest er sich nicht sehē. Dz gold vnnd die edelgestein hat die natur in die alertieffste örter verborgen. In den elementen / wie man sie heyßt. Je fürtrefflicher ein jetlichs ist/ je ferrer ist es von den sinnen abgeschydē/ als die lufft vñ dz feur/

Geystlichen

Dz aller best in allē dingē ist verborgē.

In der art der thyer/was das aller best vnnd aller crefftigst ist/dasselbig haben sie in den allerinnersten teylen verborgen: Im menschen das am meysten göttlich vnnd vnsterblich ist/dasselbig mag allein nicht gesehen werden. In einer jtlichen art der ding die matery der geringst teyl wirt am meisten durch die synn begriffen. Aber das am allermeysten zům leben dient/wirt am wenigsten durch die sin gefült/ als nemlich der geyst. Endtlich/in der gantzen welt die ding die am meisten wesens haben/werden am wenigsten gesehen/als die abgesünderte substantzē wie sie die nennen/vnd das in denselbē das höchst ist/dasselbig ist am meistē von den sinnen abgesündert. Als nemlich gott/so ser/das er mag wider verstanden noch gedacht werdē/so er doch ist der eynig brunn aller ding. Jha man kan auch in den sacramenten der kirchen ein bildnüß der Silenorū findē. Du syhst das wasser/du syhst das saltz/vnd dz öl/ gleich als die eusserst gestalt des Sileni. Die hymlisch crafft syhstu/noch hörestu/vnd wenn dieselbig nicht all da ist/so ist das ander alles lauter betrug/ vnd narrenwerck. Nün habē die heymliche verborgene vnd göttliche schrifft auch ir Silenos/weñ du vff dem obristen vnd eussersten boden bleibst/so ist es zů weilen ein spötlich ding. Wenn du bis zů dem hymlischen hohen verstandt kompst/so erestu die göttlichen weißheyt. Dann von dē aldten testamēt zůreden/wenn du nichts ansyhst dann die geschicht vnd historien/vñ hörest das Adam auß dē schleym gemacht/sein weib auß seiner seiten/do er schlieff

Sacrament.

Die heylig schrifft.

Alt testamēt.

heymlich genommen/die schlangen mit der lust des
obs das weyblen anfycht/das Gott an der lufft
vmbgeet/das ein schwert die thür verwaret/vff dz
die verweisten sich nicht widerumb eindringen/
meynstu nicht es sey ein meerlen auß des Homerus
werckstat erwachsen? Weñ du des Loths vnkeusch
heyt/liesest des Danids eebruch/vñ das in des kald
ten aldten schos ein meydlein rüweth vnd leygt/die
hürische ee des Osee/solt nicht eyner der züchtige vñ
schämige orē hat/es als ein vnkeusch merlē schowē?
Aber vnter disen hüetlen vnd decklen/o ewiger Got
wie ein scheinbare weißheit ist verborgen? Die euan
gelischen gleichnüß vnd beyspil/wenn man erstlich
die rinden acht/vnd allein den text ansiht/wer hielt
sie nicht für eynes schlechten vngelerten menschen
red? Wenn du aber die nuß auffbrichst/warlich so
wirdestu finden die heimliche vnd warlich göttliche
weißheyt/vnd gantz etwas/das dem hern Christo
vffs aller eynlichst ist. Vnnd damit ich nicht ein jet-
lichs in sonderheit anzeygend zů lang werd. Eben
als ein jetlich ding in den naturlichen vnnd geist-
lichen dingē das allerfürtrefflichst ist/also wirdestu
sehen es am aller meisten verborgen/vnnd von den
weltlichen augen am ferrsten seind. Dermassen in
deren erkentnuß der ding/ist alletzeit die recht vnd
bestendig warheit vffs tieffst verborgen/die wider
leichtlich noch von viln erfaren wirt. Das grob ge
mein folck/weil es verkerlich vñ vnrecht vrteylt/als
außden dingen/die am meisten durch die leyplichē
sinn begriffen werden alle ding ermessend/felt vnd

Das euange
liū oder new
testament.

Jrt es gemeiniglich / vñ wirt durch die falschen vñ vnrechten bildnuß der gůtē vñ bösen ding betrogē vñ heldeth die verkertē vñ bösen Silenos in erē/ wirdt vñ wunderſamen anſehē. Jch will vō den bösen redē/ vñ die frümen nicht beleydigē. Ja auch die bösen nicht/ wañ ein gemeyne red vnd diſputation vō den laſtern vnd vntugenten betrifft keiner perſon iniurien/ vnd reicht nyemants zů vnereu vnnd beſchwerung. Vnd wolt Gott das ir weniger weren/ die diſe ding möchten angeen. Wen du den ſcepter/ die cleynet/ das hoffgeſin ſyhſt/ vnd die titel höreſt/ den durchleuchtigſten/ den gnedigſten/ den durchleuchleuchtigen/ Ereſtu nicht den fürſten für ein jrdiſchen gott/ vnnd heldeſt es dafür du seheſt etwas grössers dañ ein mēſch iſt? Aber du den hinderwertigen vnd verkerten Silenum auff / ſo wirdeſtu finden ein tyrannen vnd wütrich/ ein feynd der vnderthanen / ein myßgünſtigen des gemeynen frids/ ein meiſter zwytracht vnd vnfrid zůmachen/ ein vnterdrucker der frummen/ ein gifft der geſchriben recht/ ein zerſtörer der ſtete/ ein ſchinder der kirchē/ ein rauber/ ein kirchē dieb / ein vnkeuſcher/ ein ſpiler/ vnnd kürtzlich/ wie d' Kriechē ſprichwort laut / ein Jlias das iſt ein überſchütter hauff der übel vñ vntugēt.

Die Könige/ Fürſten/ vnd Herren.

Etlich Ampt leuth.

Er ſeint die mit dē titel vnd der geſtalt ſich ertzeygē als amptleut vñ vnterhalter des gemeinen nutz/ ſo ſie doch in der warheit ſeindt wölff vñ rauber d' ſtat vñ gemeind. Es ſeindt wol etliche/ welcher beſchorn ſchedel ſo du ermyſt ſie für prieſter ereſt/ wenn du ſie aber inwendig recht anſyhſt/ ſie meer dañ leyē beſin

Etlich priſter

den wirdest. Villicht möchtestu auch etlich bischo fen finden/ welcher gewonliche benedeyung vñ segē so du ansyhst/ wenn du ein aug hast auff die newe tzierheyt/ vnd cleydung/ auff den hüt von edelsteyn vñ goldt gleysend/ auch auff den edelsteynern stab vnnd kurtzlich/ die gantze geistliche rüstung vō füß auff an den kopff/ so versehstu dich eynes himlischē mans/ vnnd merers dann eynes menschen. Wend den Silenum vmb/ so wirdestu nichts anders fin den dañ ein kryeger/ kauffman/ vnd entlich/ tyrañ oder wütrich. Vnd wirdest dieselben prechtigen cley nath ein gauckelspil gewest sein achtē. Er seint etlich vnd wolt Gott das sie nicht weyt vnd breyt weren/ welche/ so man den langen bart/ der bleychen farb der kappen/ dem gebogen halß/ der gürtel/ de ernst hafften angesicht nachschätzē wolt/ so hielt er sie für Serapiones vnd Paulos. Wenn du sie aber auf thüst/ so wirdestu finden lauter büben/ prasser/ be trieger/ hürn jheger. Jha rauber vnnd tyrannen. Aber eines andern wegs/ vñ weyß nicht ob eynes gifftigern vnnd ferlichern/ so vil heymlicher vnnd verborgener er ist/ vnnd gentzlich/ wie mag kolen für den schatz vnnd barschafft. Abermals thů ich erinnerung das sich an diser meyner antzeygung nyemants wölle ergern/ weil nyemants mit na men genent wirt. Jsth eyner nicht eyn sölcher/ so gedenckt er/ es gee jnen nicht an. Erkent er aber sein übel vnnd vntugendt/ so soll er es dafür haltē das er sey erinert wordē. Der frum̃ sol sicher frōwē/ der böß vnd schuldig soll mir dancksagung thün.

Etlich bischo fen.

Etlich Cleuß ner vñ einsi del.

Etlich meschē

Endtlich seint etlich weyt vnd breyt in aller art der menschen / welche / so du die gestalt des leichnams ansyhst/ sie menschen vnd fürnemen vñ hochfrumliche menschen nennest. Wen du den Silenum aufthůst/ so wirdestu villeicht inwendig ein saw / oder lewen/ oder beren/ oder esel villeicht finden/ vñ wirt im etwas anders begegen/ dañ in der poetē merlen wirt angezeygt/ von der Circe tzaubery. Dann bey der Circe hetten sie die gestalt der wilden thyer / vnd das gemüt des menschen. Aber dise bedecken vnter der menschlichē gestalt mer/ dañ ein wildes vnd vnvernünfftigs thyer. Dagegen seint auch wol etliche welche du der gestalt nach / wie gesagt ist/ kaumeth für menschen hieldest/ so sie doch in dem innern teyl des gemüts ein engel verbergen. Derhalben ist die vnterscheid des weltlichen vnd des Christen in dem das der weltlich die gröste vnd sichtbare ding am meisten ereth vnnd nachthůt / was aber demselben vngemes ist/ entwer veracht / oder aber zů vnderst setzt. Aber der Christ/ allein den dingē nachtrachtet vnd folgeth/ die in keyn weg geschehen werden/ vnd vffs ferrest von der natur vñ eygenschafft der leichnam gewichen seint/ vnnd das ander alles entwer übergeeth / oder aber verächtlich annimbt/ vñ das gantz vrteyl der ding auß den innersten nympt/ vñ tzeucht. Vnter den gütern/ wañ also nēneth der Aristoteles die ding die den menschen nicht eygentlich belangen/ seint die reichtüber oder die tzeitliche güter die letsten. Aber bey dem gemeynen folck/ jha scheier bey allen menschen / der richtumb besitzt / er hab sie

Die vnterscheydt des weltlichē vñ Cristen.

Richtumb.

erlangt wie er wolle / dieselben begeren alle menschē vber felß / vñ durch fewer. Die nechste stat darnach hat die scheinbarkeyt des geschlechts / weñ nichts mer darzů kumbt eyn eitel vnd spötlich namen / wirt der für eyn halben Gott gehalten / der die ordnung des blůts vnd geschlechts mag vff den Codrus von Athen / oder vff den Brutus von Troia / welcher ich nicht weyß ob er ye geborn ist / oder vff den ertichten Hercules ziehen kan / vnd ist der vnbekant / der ym durch schrifft vnd tugent eyn löblich vñ rümlich gerucht gemacht hat? Ist der durchleüchter des vierter anherr im krieg eyn gestrengen todtschleger gehenn hat / vnd ist der eyn gemeyner geringer man / vñ hat keyn wapen vnd schildt / der mit den gütern des gemüts der gātzen welt ist nütz vñ fürderlich gewest? In dem dritten glyd seint die güter des leichnams / vnd wer eyn grossen / starcken / schon / vñ vesten leib hat / denselben werffen sie wol nicht auß der antzal der glückseligē / aber doch also / das nichts dester weniger die reichtumber die höchsten / vnd der adel die nechsten ere vnd wird darnach hab / vnd vmb das gemüt ist die letzt sorg / weiter das gemüt weñ du es sant Pauls meynung noch in drei teyl abteylest / dz fleysch / diesel / vnd den geyst / dañ ich will sein wort gebrauchē / dē vnderſten teyl der gātz sichtbar ist / vñ den sant Pauln gātz verdampt / nymbt dz gemeyn folck am meistē an / den mitteln teyl / dañ sant Paul nicht anders lobt dañ weñ er dem geist am nechsten kumpt loben vyl. Aber den geyst vnsern allerbesten teyl / von dem als auß dem brunnē all vnser selikeyt

Das herkō=
men des ge=
schlechts.

Dy güter des
leichnams.

Das gemüt.

Der geyst.

kumbt / vnd durch welchen wir werden mit Gott zůsammen gefügt vnd vereynigt/des achten so gar nicht/daß sie auch das nicht fragen vnnd suchen/ ob der geyst sey vñ was der geyst sey / von dem doch sant Paul so vyl vermeldung thůt/ vñ do her kũbt das verkert vnd vnördenlich vrteyl des gemeynen folcks von den dingen/ also daß sie vff die ding den sie die fürnembst vnnd gröst ere haben sollen ertzeygen/gar keyn vffsehen vnd achtung haben/vnd die ding so man hat sollenn mit höchstem fleiß begern/ für die aller verechtlichste halten/derhalbē wirt das goldt den schrifften/das altherkommen des geschlechts der erbarkeyt/ die gaben des leibs den gütern des gemüts/fürgesetzt/ vnnd der warhafftig gottßdienst höcher/geringer dañ die eusserlich ertzeygung gehalten/die gebott Christi dañ die gesetz der menschen/ der schein dañ die warheyt/ der schaten dañ die ding/die angestrichē dañ die angeborne/die hynfellige dañ die bestendige/ die kurtzwirige dañ die ewige. Volgend fliessen auß den verkerten wenung auch verkerte namen der ding/ das hoch ist nennen sie nyder/ das bitter süeß/das köstlich vñ teür wolfeyl vnd gering/das leben den todt/vnd do mit ich eyn wenig mit namen vnter anderm angreiff/man sagt die lieben die entwer durch verziehung verderben vñ verfürē/ oder die eyn vmb sein keuscheyt vñ gůt gerüchr bringē wöllē / wz mag dañ feintlichers vñ vnholtseligers sein dañ diß? Sie heissēs gerechtikeyt wen vbel mit vbel / mißthat mit mißthat vberwundē/ weñ entpfangē beleidigūg mit grossem wu-

Woher das vnördenlich vrteyl kumbt

Lieben.

Gerechtikeyt

cher vergleicht wirt/dē heldeth man fur vngeschickt zů dem eelichen standt, der in vnbefleckt/ vnd so vyl er mag der iunckfrauschaft/vffs aller eynlichst/vñ dem vntzüchtigen wesen vnnd leben vffs vngemest erfordert / den heyst man eyn verreter vnnd feindt des fürstenn der do will daß ym nichts vber das beschryben recht vnd anders dañ die billickeyt getzyme/das ist der do wünscht dz er warhafftiglich eyn fürst sey/vnnd von des Tyrannen oder wütrichen welchs des aller grawsamst wild thier ist/ bildnuß wolt vffs ferrst sein/ dagegenn wirt der eyn Ratfreündt vnd günner der fürsten genāt/der sie durch verkerte ertziehung verderbt / der sie mit nerrischen wenig vergifft/ der sie durch schmeychlerey betreugt/ der sie durch böse rete dem gemeynen folck abfelig macht/der sie mit kriegen vnnd vnsynnigen enporung vnnd vffrüren verwickelt/ sie sagen des fürsten ere sei gemert/weñ seinem wütterlichen oder tyrannischenn regiment etwas zůgeet/das ist/ des höchsten vbels ein grösser teyl/der můß eyn entweder des gemeynen schatz sein/der gern wolt daß den abgedrungenen tzollen etwas abgebrochen wurd. Aber weil ein fürst drei güte ding hat domit er Got der alleyn warhafftiglich Gott ist etlicher massenn eynlicht / frümmikeyt / weißheyt / vnnd gewalt / solt der für des fürstenn freundt gehalten werdenn der ynen der tzweyen fürnemen güter beraubt/ als nemlich der frümmikeyt vnnd weißheyt/ vnnd ym die gewalt alleyn lest: vnd dieselben auch nicht alleyn falsch vnd ertricht/sondern auch nicht eygen:

Eeman.

Des fürsten feindt.

Der fürsten freundt.

Merūg des wütterlichen regiments.

Des fürsten drei güte dīg Frümmikeyt. Weißheyt. Gewalt.

Gewalt.

Dañ weñ nicht gewalt mit weißheit vnd frũmikeit vereynigt ist/ so ist sie eyn wütterlich regiment vnd wesen/vnd nicht eyn gewalt/welche dennoch die bewilligung des folck wie sie gegebẽ/also auch wyder umb nemen mag. So doch in des mit jm von dem fürstenthumb vertryben/die weißheyt vñ frümmikeyt als eygene güter ziehen. Gibt das leib vñ leben daß man des fürsten wapen schmecht/vñ die sollen des soldt vnd belonung haben/die sein gemüt verderben/jnen für frum̃ grausam/für weißlistig/für mechtig eyn tyrannen oder wütrich t machen ¶ Eyn todt ist dem zů wenig der sich vnterstanden hat des fürsten trinck gefeß mit gifft zůuergifften/ vnd der wirt belont der sein gemüt mit den allergifftigsten vnd ferlichsten wenung oder opinion verfürt/ vñ vergifft/vnd schier den gemeynen brunnẽ des gantzen gemeynen nutz vnd fürstentumbs mit der höchsten beschwerũg der gantzen welt vergifft/des fürsten ambt nennẽ sie ein herrschafft/ so es doch in der warheyt nichts anders dañ verwalten ist den gemeynen nutz. Sie nennen der kön̄ig schwegerschafften vnter eynander/ vnd die bundnuß die man stetigs vernewen můß eyn vnterhaltung des Christlichen frydes/ so wir doch sehen auß dißen brunnen schier alle krieg vnd ser vyl mißhellung vnd enpörung erwachssen. Das heyssen sie eyn rechten krieg/ weñ die fürsten den gemeynen nutz außzůschöpffen vnnd zůuerderben/vnter eynander irrig seint/das heyssen sie ein fryd/weñ die fürstẽ auß ytz angezeygter vrsachen mit eynander eynig seint/do halten sie

Vergiffter.

Herrschafft.

Fürstliche schwegerschafft vñ bündtniß

Eyn recht krieg.

Fryd.

es für/daß die herschafft gemert sei/weñ dem fürstē eynes stetlen oder zweyen titel zůgangē ist/durch so grosse schatzung vnd besteurung der vnterthanen/ mit so grossem blůtuergiessen/mit so vyl witwen/ schafften/vnd mit so vyl kind vñ Elderloßhafften. Der massen nennen sie auch die kirchen die pfaffen/ die bischoffen/vnd die Bebste/so doch dieselben inn der warheyt nichts anders seint dañ der kirchen diener/aber die kirch ist das Christlich folck/welches d herr Christus selbst nēnet die grossern/als welchem sitzend/die Bischoffen dienē/die mitt dem dienst die mindern vnd weniger seint/aber an ander wege die grössern/weñ sie dem herñ Christum eben wie mit d nachuolgung der anerbung des ampts/also auch der sitten/vnd des lebens nachuolgen/welcher herr Christus wie wol er was in alle weg eyn fürst vnd herr aller menschē/hat er an sich genōmen die gebür des knechts/vnnd nicht des hern/alle tonnersteyn werdē wyder die abgeschossen/sie werdē auch feind der kirchen/vñ schier auch ketzer genant/welche der pfaffen beuttel vmb etlich pfenning bringen/das ist war ich billich der beschedigung den geystlichen zů gewādt nicht/vff das es nicht do hyn gedent vñ gezogen wirt. Aber lieber weil man ye willen vnd lust hat den feind der kirchen zůhassenn/wie möcht doch eyn schedlicher/hefftiger vñ erger kirchē feindt sein/dañ ein vngotförchtiger bischoff? Weñ etwas der pfaffen gutern od zinsen ist abgebrochē/so schreien sie vberal/die Christlich kirch werd vnderdruckt. Weñ die welt zů krieg erwegt wirt/weñ durch das

Merūg des fürstenthūbß

Die kirch.

Kirchēfeindt.

der ergst feīd der kirchen.

Die beschwerung der kirchen.

offentlich böß lebē d geystlichē souil tausent selē zům verdāptnüß getzogē werdē/ so beweynt niemāts die beschwerūg d kirchē/ so doch so dañ die kirch warhaftiglich beschwert wirt. So dañ nennen sie die kirchē

Zierung der kirchen.

geziert/ gemert/ vnd geert/ nicht weñ die gots forcht im folck zůnympt/ vñ weñ die vntugendt abnemē/ wenn die gůten sitten gemeert werden/ weñ die heyligler starck ist/ sondern weñ die altar von goldt vñ edelgesteyn scheynen. Jha wenn die geistlichen dasselbig alles hindan gesetzt vnnd vngeacht/ mit ligēdē gůtern/ mit gesind/ mit zierhafftigkeit/ mit maulesten/ mit pferden/ mit kostlicher erbauwūg der heuser/ oder aber mer/ fürstlicher pallast/ vnnd andern gereusch vnnd vngestüme des lebens den fürsten gleich seindt. Wir geliebt auch nicht in des der zůgedencken/ welche der kirchen einkommen mit grosser ergernuß des gemeinen folcks zů vngötlichē brauch überschwencklich außgeben vnd verzeren: Wenn

Der recht gewin d kirchen

jnen an dem selben etwas zůgeeth/ so frolocken wir vnnd heissen es die kirchen Christi gemert/ so doch der warhafftig vnnd eynig gewyn der kirchen ist/

Gotslesterūg

das zůnemēdes Cristlichen glaubens. Das heissen sie ein Gottßlesterung weñ einer ein wenig vnerlich von sant Cristoffel redeth/ oder von sant Georgen/ vnd alle abler fabeln vnd merlen nicht dem Ewangelien gleich achteth. Aber sant Paul heißt das ein Gottßlesterung so offt sich durch die vncristliche sitten der Cristen sich begibt/ das der Christen namen vnter den heyden vnd vngleubigen geunert vñ vnwirdigt wirt. Dann was ist vermůtlich die feynd

des Christlichen glaubens sagen/ weñ sie in den euã gelischen schrifften sehen den herrn Christum vns zů der verachtung der reichtumber/ zů der verzeihung der wollust/ zů der verschmehung der eren vermanen/ Vnnd dagegen widerumb sehen/ das auch die obristen. vnnd herfürer des Cristlichen glaubens ein solch leben füren/ das sie mit der lieb/ reichtũber zůsammeln/ das sie mit der scheinbarkeit vnd dem pracht des lebẽs/ das sie mit der freyheit des kryegs vnnd schier mit allen andern sünden die heyden übertreffen? Ein vernünfftiger leser vermerckt wol/ was ich alhie schweyge/ vmb eren willen des Cristlichen namens/ vnnd was ich bey mir erseufftze. Was meinstu das sie für groß gelechter haben/ wenn sie sehen im euangelio/ das Christus vnser herr die seynen nicht mit cleydung/ nicht mit eusserlicher erzeigung nicht mit essen getzirt/ sondern gewölt hat/ das die Christen durch dis tzeychen soltẽ vor andern erkent werden/ wenn sie mit lieb mit einander zůsamen gefügt vnnd vereynigt werden/ vnnd folgend/ sehen das wir so gar kein eynigkeyt vntereinander haben/ das auch nye keyn heydenschafft wider vnerlicher noch ferlicher vnnd schädlicher emporig vñ streytig gewest ist. Dañ es kryegt ein fürst mit dem andern. Es streyt eyn stat mit der andern/ So ist ein schůl mit der andern/ noch ein geystlich orden/ als mans jetzo nenneth/ nicht eynig Bey vns seint alleding foller gezenck/ partheyẽ vñ vneinigkeyt/ diß ist endtlich die warhafftig Gotteslesterũg/ welcher erger die seint die rechte vrsach gebẽ

Was zůuermůtẽ/ dz die vnglaubigen von den Christen reden ꝛc.

Ketzerey. Nennen sie das ketzerey / wenn̄ eyner etwas sagt oder aber schreibt daß etlicher massen mit dē meysterlichen setzen der heylig schrifftter / auch in der grāmatica nicht vber eyntrifft: Vnd das ist nicht ketzerey daß eyner gleich als für eyn fürnemen teyl der menschlichen selikeyt das erhebt / das der herr Christus selbst vorall lernet zůuerachten sein: daß eyner eyn weise des lebens den gebotten des Ewangeliums / vnd der aposteln weise gantz entzogen vnd wydderwertig einfürt: das eyner wyder die meynung des hern Christi die Aposteln als sie außtziehen wolten das Euangelium zů predigen / für das schwert des geysts das mit abschneidung aller irrdischen zůneygung alleyn machet dz man des schwertes nicht bedarff / mit dem schwert bewapent sich domit wyder die veruolgung zů weren / vnd ist keyn zweifel sein meynung sey das vnter dem namen des schwerts armbrost / büchssen / geschoß / vnd ander kriegs rüstung begriffen werde. So beledt er sie auch mit der taschen geldt darin zůtragē / do mit jnen ye nichts mangel vnd gebreche / vnd will verstanden werden durch den namen der taschen / alles zů der verschūng diß es lebens dient / dañ der groß Tyranus / vnd der vyln soll vorgezogen werden Hieronymus biegen sant Lucas eñ wort hie her / vñ diß er wirt vnter den grossen heyligschrifftern gefürt vnd angezogē. Ist das eyn vnbüßlich vñ vnaußleschlich kirchen diepstal weñ eyner etwas es sey was es mag auß der kirchen stilt / vnd wirt für eyn gering vbelthat gehaltē die armen vnd witwen ein lebendig kirchen Gottes

Das schwert des geysts.

Kirchen dieberey.

schinden/berauben/betriegen vnnd vnterdrucken &
welchs gemeyniglich von den fürsten vnd hern ge=
schiedt. Jst der entweiht oder kirchenloß der mit ey=
nem streit/oder der vergiessung des samens die kir=
chen verunreynt hat/ vnd vns grawet nit vor dem
der eyn reyne vnd keusche iunckfrauw eyn kirchen
des heyligen geysts mit schmeychlerey/ mit gaben/
mit verheyschūg/mit verkuplung verunreynt/ver
fürt/vnd entweihet & vnd der diß thůt wirt gemey=
niglich eyn feiner vnd weltlicher höflicher gesell ge=
nant. Jch verteydinge vnd verantwort die vbel ge=
thete nicht/wie ich mich hieuor auch bedingt hab.
Diß tzeyg an daß das gemeyn folck die ding vyl hö=
her heldet der mit den augen gesehen werden/ dañ
die ding die so vil warhafftiger seint so vil weniger
sie gesehen werden. Die weihung der steynern kirchē
syhstu/weil du die weihung des gemüts nit syhst/so
verachtestu sie. Die tzierheyt der steynern kirchen zů
vnterhalten streitestu/aber die gentze vnd erbarkeyt
der sitten zůerhalten nymbt nyemandts das Euan
gelisch schwert/welchs der herr Christus heyßt auch
vmb das geldt des verkaufften rocks kauffen. Das
wirt die höchste geystlikeyt oder gottforcht genent/
wenn eyner der pfaffen vnd münchen öberkeyt vnd
gůt zůretten oder zů mern kriegt/vñ mit kriegßüblí
chen stürmen geystliche vnd weltliche ding/geweih=
te vnd vngeweihte durch eynander vermischt vnd
betrübt/vñ in des weil das goldt vñ gůt der geystli
chē lehen vñ pfründ/warlich dz allergeringst ding
erhalten vnd errett wirt/o wie eyn ser groß sintfluß

Eyn entwei=
her.

Krieg vō we
gen der geyst
lichen lehen.

Krieg.

der gätzen gotforcht wirt zůgelassen weil der krieg zůgelassen ist/dañ was vbels vnd bösen dings ist doch allenthalben das nicht der krieg mit jm brechte? Aber villeicht wirt mir der heymlich gedäck des lesers einhalten/vnd sagen. Wohyn ziehen sich diße stinckende meynung? Wiltu den fürsten also gethon sein/ als der Plato im büch võ dem gemeynen nutz die hüter oder verwarer machet? Wiltu die pfaffen vnd münchen der oberkeyt/ eren/ gůter/ vnd reichtumb beraubt zů der Apostoln taschen vñ stab wyderumb erfordern? O gůte wort/das wer eyn feine meynung/ ich beraub sie nicht/ sondernñ bereich sie mit gůtern die besser seint danñ diße/ich entsetz sie nicht der gewere/sondern reytz vñ errege sie zů bessern/

Warinn der recht fürstlich pracht steet.

lieber welcher vnter vns zweyẽ meynet es am freuntlichsten vnd treulichsten mit des fürsten ere. Du/der du wilt/jm gebüren vnd zymen alles das jm gefelt vnd liebt/der du wilt in eyn tyrannẽ oder wütricht nicht eyn fürsten sein/ der du yn mit wollusten erfüllest/ der du ynen der zerhafftikeyt ergibst/ der du in eyn eygen ergebenen man vñ knecht aller begierlichkeyt machest/der du yn wilt nicht weiser vnnd vernünfftiger sein dañ ein yeden gemeynen man/der du ynen beschwerst mit den dingẽ die auch bei den heyden allezeit brechtlich geweest ist zůuerachten. Oder aber ich der ich beger eyn fürsten Gott/ des bildnuß er tregt souyl es müglich ist vffs eynlichst sein/ mitt weißheyt welchs das eygẽ lob vñ tugent der kõnige

ist/die andern vbertreffen/von allen vnerlichen be=
wegung vnd kranckheyten des gemüts/durch wel=
che das grob vnd gemeyn folck gefürt vnd gezogen
wirt/ ferr sein/sich ob keynẽ gemeynem ding verwñ
dern vber die reichtumber sein/vnd endtlich daß im
fürstentumb regiment vñ gemeynen nutz sein/daß
im leib das hertz/vnd das Gott in der gantzen welt
ist? Welcher vnter vns zweien ermyßt am warhafft
tigsten/des Bischoffen wyrd/du der yn mit irrdi=
dischen reichtumbern beschwerest/mitt vnreynenn
vnd gemeynen vnerlichen sorgen bestrickst/vñ mitt
sturmwinden der kriege verwickelst. Oder aber ich/
der ich beger den Stathalter Christi vnd den bewa
rer der hymlischen braut von dẽ gifft des erdtreichs
vffs reynst/vnnd souyl es müglich ist/dem des stat
er helder vffs eynlichst sein? Die Stoici vermeynen
eyn frummen man sein dañ der nicht krãckheyt des
gemüts habe/nůn nennen sie die begyrden oder be=
wegung kranckheyt des gemüts. Demnach zymbt
vyl mer den Christen/von denselben frey seint/aber
am allermeysten gebürt es dem furstenn/aber mer
dañ vffs allermeyst eynem fürsten vnnd vater der
kirchen/das ist eyn hymlischen fürsten eynes hym=
lischen folcks. Ich will eyn priester regiren vnd her=
schen/aber diße weltliche oberkeit halt ich für vnwir
dig daß eyn hymlisch man domit beladen werdt.
Ich will daß eyn Babst triumphir vffs aller erst/
aber nicht mit dẽ blůt vergiessendẽ triũphen welche
d boßhafftig Marius/welche d Julius gehaltẽ hat

Der bischof=
fen rechte
wyrd.

die so schnöd vñ eitel gewest seint/dz sie mit schimpf-
reden der straffpoeten angefochten vnnd gestrafft
werden/welche so der Democritus gesehē hett er sich
als ich glaub zů todt gelacht hett/ sondern ich will
jnen warhafftig brechtliche vnd zwölffbötische tri-
umph fürē/welcher massen sant Paul eyn vyl bre-
chtlicher kryegßman vnd haubtman dañ der groß
Alexander beschreibt/vnd gleich als sein selbst eygē
lobgesang rümt/vñ sagt/in ser vyl arbeyten/vber
flüssiger in gefencknußen/in schlegen vber die maß/
in todten stetig/von den jüden hab ich zů funffma
len neünunddreissig schlege entpfangen/bin zů drei
en malen mitt gerten gestrichen worden. Bin eynst
mitt steyn geworffen worden/hab zů dreimaln schif
brechung erlytten/ich bin nacht vnnd tag inn der
teüff des meers gewest. Offt vff reysen/inn ferlich-
keyten der wasser/inn ferlichkeyten der rauber/inn
ferlichkeyten auß dem geschlecht/ inn ferlichkeyten
auß den fölckern/inn ferlichkeyten inn der stat/inn
ferlichkeyten in der wüstnung/in ferlichkeytē vffm
meer/in ferlichkeyten in falschen brüdern/in arbeyt
vnd engsten/in vyl wachen/in hunger vnd durst/
in vil fasten/in kelde vnd blösse/vnd darüber auß-
wendig/mein teglich sorgfeldickeyt für alle kirchen.
Wer ist schwach/vnnd ich bin nicht schwach? wer
wirt nicht geergert vnnd ich verbrennē mich nicht?
Vnd wyderumb eyn wēnig oben/sagt er. Wir sol-
lenvns selbst inn allen sachen ertzeygen als gottes
diener/inn vil gedult/inn anfechtung/inn nöten/

ínn engsten/inn schlegen/inn gefenckнußen/ in en-
poꝛung vnnd vffrüren/inn arbeyten/inn wachen/
inn fasten/in keuscheyt/in kunst/in langmütikeyt/
inn lieplichkeyt / im heyligen geyst/ inn vnerichter
lieb / im woꝛt der warheyt/ inn der stercke Gottes /
durch den harnasch tzů der rechten vnnd lincken /
durch glozien vnnd vnadel / durch vner vnnd ere /
als die verfürer vnd warhafftigen / als die bekan-
ten vnnd vnbekanten. Als die sterbenden vnnd ne-
met war wir lebenn/ als die casteyten vnd nicht er-
tötten / als die traurigen vnnd alletzeit frölich/ als
die dürfftigen / aber die vyl leüt reich machen / als
nichts habende vnd die alle ding besitzen / syhstu
was es für tzierheyt vnnd kleynat des kriegs/ was
für eyn syg / vnnd was es für eyn apostolischer tri-
umph ist. Das ist die glozien vnnd ere bei welcher
sant Paul tzů weilen gleich als bei eynem heyligen
ding teür schwert. Das seint die redliche gethete für
welche er verhofft die ewigen kron verordnet sein /
die sollen sich nicht beschweren / der apostolen füß-
stapffen tzů wandern/ die sich der apostolen statt ge
walt/vnd ampts vnterwinden/ ich beger die Beb-
ste vnd Bischoff vffs reichst sein/ aber mitt dem E-
wangelischem perlen / aber mitt den hymlischenn
reichtumbern / welche ye milder sie in alle menschen
ergiessen ye mer sie selbst der selben werden haben /
vnnd haben nicht tzů besorgen daß die milde durch
die milde verging vnd verdürb / ich will sie vffs all
er gerüstest sein / aber mit apostolischem harnasch

Wie die Bebste vnd Bischoff sein sollen.

als nemlich mit dem schildt des glaubēs/mit dē panzer der gerechtigkeit/mit dem schwert des heyls oder der seligkeit/das do ist das wort Gottes. Ich will sie vffs aller kriegigst sein. Aber widder die warhafftige feyndt der kirchen / den geistlichen wucher/ hoffart/vnkeuschheyt/ergeitzt/tzorn/vngotsforcht.

Die rechten feynd der Cristenheyt.

Diser Türcken söllen die Christen alletzeyt gewarnemen/vnnd sie alletzeit bekriegen. Zů sölchen kriegen soll ein Bischoff ein erreger vnnd hauptmann sein. Ich will die priester in einem grossen ansehen sein/Aber nicht von wegen eynes tyrannischen vñ wüterlichen gereuschs / sondern durch fürtreflichkeit der heiligen leer/sondern durch fürneme tugent. Ich will sie ernwirdig sein / aber von wegen der erbarkeit vnnd der strenge des lebens/nicht vmb der titel/oder der prechtlichen cleydung willen. Ich will sie geforcht werden. Aber nicht als tyrānen / sondern als vetter. Ich will sie überflüssig haben wollust. Aber mit fürtrefflichen wollusten / vnnd die vil lieplicher seindt / dann das gemeyn kenneth.

Die rechten Türcken.

Wiltu hören die richtumber des warhafftigen Babsts vnd obristen Bischoffs/Hör den nechsten nach dem fürsten der Bebste. Ich hab weder goldt noch sylber. Aber das ich hab/das gib ich dir. Steee vff im namen Jesu vnnd wander. Wiltu hören die ere des Apostolischen vnnd Bischofflichen namens/die alle titel/alle gestalt/bildtnüß/vnnd leib

Die rechten reychtumber des Babst.

zeychen übertrifft/Hör sant Paul ein warhafftig-
klich hochberümpten man: Wir seint Gott an allen
örtern ein güter geruch. Wiltu hören mer denn ein
königliche gewalt. Ich vermag/sagt er/alle ding/
in dem der mich sterckt. Wiltu hören die glorien
vnnd ere/ Jr seynt mein freund/vnnd mein kron
in dem hern. Wiltu hören die titel/die titel die einem
Bischoff rümlich vnnd erlich seindt/vnnd die war
hafftige vnnd rechten cleynat der Bebste/ Der sel-
big sant Paul/ kuntherfeyeth dir sie ab/ messig/
nüchtern/ getzirt/ clüg/ keusch/ der gern herbergt/
Ein lerer/nicht ein weintrincker vnnd seuffer/nicht
ein mörder/ sondern messig/demütig/ nicht zenc-
kisch/nicht gewinbegirig/nicht new im Cristlichen
glauben/der auch bey den vnglaubigen ein güt ge
tzeugnuß hat/auff das er nicht in ein schand falle/
vnnd in den strick des teufels. Schaw zů mit was
zierheiten der Moyses den obristen priester Aaron
ziert/mit waser reichtumb er jn schmückt/mit waser
farb er jnen austreicht/mit was mancherley schey-
nenden, edelsteynnen er jnen erleuchtet/ mitt was
grossem schein des goldts er jnen außbutzt. Vnnd
so du auß des Origenis/vnnd Sanct Hieronymus
außlegung ersereest/was sie bedeuten/so wirdestu warlich vermercken/was für ein haußrat die
warhafftiglich grossen bischouē jnen zeugen söllen.

Die recht ere des Bischoflichē namēs.

Die recht königlich gewalt.

Die warhaftig ere.

Die rechten titel der Bischoff vnnd bebstliche cleynath.

Wem die bebste nachuolgen sollen.

Welchen sollen die Bebste billicher mitt yrem leben eynlich vnd gleich seint/ dann die sie mitt dem pleyantzeygen/ dann den sie mit den titeln eynlich seint/ dann der stat sie halten? wie solt mer gebüren dem stathalter des hern Christi den Julijs / den Alexandris / den Creses vnnd Xerses / die nichts anders dan grosse rauber gewest seint / dan dem hern Christus? wem solten die nachkommen der zwölff boten billicher nachuolgend dan dem öbersten zwölfboten Der herr Christus hat offentlich verneynt sein reich diser werlt sein/ vnd du lest dich beduncken es gebür sich das der nachkomen Christi nicht alleyn die weltlich oberkeyt zůlasse/ sondern auch darnach stee vñ tracht / vnd derhalb wie man sagt keyn steyn vnerregt lassen? In diser welt seint gleich als zwo welt/ die inn alleweg an eynander entgegen seint/ die eyn ist grob vñleiplich/ die ander hymlisch/ bereyt zum teyl sich befleissend vnnd vbend das tzůsein das sie künfftig sein wirt. In der ersten welt ist der erst vnd fürnembst / der von den warhafftigen gütern vffs seerst gesundert/ vnd mit den falschen vnd ertichten beladen ist. Als eyn heydnischer könig vbertrifft die andern alle mit vnkeuscheyt/ mit zerhafftikeyt/ mit hoffart/ mit reichtumbern/ mit rauberey/ vnd wirt also für den fürnembsten gehalten/ wenn der meyst teyl des vnflots inn ynen fleust/ vnd der weißheyt/ der messigkeyt / der reynickeyt / der gerechtickeyt/ vnd der andern ding die warhafftiglich gůt seindt am wenigsten. Dagegen in dem so der höhst vnnd obrist ist/ eben als er mit den gemeynen vnd groben

Es seint vff diser welth gleich als zwo welt.

gütern am wenigsten befleckt ist/ also ist er von den warhafftigen vñ himlischē gütern am aller reichstē Weiter/ warumb wiltu ein Christlichen fürsten dz sein/das auch die heydnische philosophi ellezeyt verdampt vnd veracht haben? Warumb setzestu sein fürstlich ere in den dingen/ welche verachten das allerfeinst ding ist? Warumb beschwerestu den engel gots (deñ also wirt der bischoff in der heiligē schrifft genēnt) mit den dingen die auch einē frummen mēschen vnrüimlich vñ vneerlich seindt? Warum achtestu jnen nach den reichtumbern/von welchen die rauber reich/vō welchen die tyrānen oder wüttrichē groß seindt? Ein priester ist ein simlisch ding/ vnnd etwas grössers dann ein mensch. Desselben höhe ist nichts wirdig/es sey dann himlisch. Warumb vnereestu sein wird mit gemeinen geringē dingē? Warumb befleckstu sein reynigkeit mit weltlichē vnreynigkeit vnd vnflot? Warumb lest du jnen nit mit seiner obrigkeit mechtig sein? Warumb gestatestu nit jnen mit seinem adel/ edel? mit seiner maiestat ernwirdig? mit seynen reichtōbern reich? Der himelisch geist hat jnen auß dem himelischen leichnam/ welches die kirch oder Christenheit ist/ zů den allerhöchsten dingen erwelt vnd außerlesen. Warumb zeuchstu jnen zů den vnsinnigē vngesümigkeit der amptleut? Sant Paulus berümpt sich/ das er abgesündert sey. Warumb dunckstu mein Bischoff mitten in den vnflot des allergeringsten folcks? Warumb ernydderstu jnen zů den sorgfeldigkeiten der wůcherer? Warumb tzeuchstu den göttlichen mē

Ein Cristlich fürst.

Ein Bischof.

Ein Priester.

schen zů solchen geschefften die kaumeth einem men-
schen wol ansteen? Warumb schetzestu die seligkeit
der Christlichen priester nach den dingen/die der De
mocritus/als die allernerrischte belacht/der Hera-
clitus als die allerellendeste/vñ vnseligste beweint?
Der Diogenes als die nichtigē veracht/der Crates
als die beschwerlichen von im geworffen/vnnd die
heiligen als die todtschedlichen vnd vergifften alle-
Reich Bäbst zeit geflohē haben? Warumb achtestu sant Peters
nachkommē nach den reychtumbern die sant Peter
rümeth sich nit haben? Warumb wiltu die aposto-
lischen fürsten durch die tzierheitē groß gehaltē wer-
den/durch welcher verachtung die aposteln seindt
groß gewesen? Warumb nēnestu das sant Peters
Patrimonium oder erbgůt dz sant Peter berümbt
sich nicht haben? Warumb meynestu das die stat-
haldter des herren Christi sŏllen mit reichtumbern
verwickelt werden/welche der herr Christus selbst
dorn genent hat? Warumb überschüttest du den
mit reichtumbern/des eben als das eygen/also das
fürnem ampt ist den samen des göttlichen worts
werfen. So doch das wort Gottes durch die reich-
tumbern am meisten erstreckt wirt? Warumb wiltu
den lerer vnnd richter der billichkeit dem vnrechten
gůt dienen? Warum b machestu den verwalter der
himelischen sacrament zů einem scheffner vnnd ver
sorger der allerschnödisten ding? Die Cristlich welt
ist von im gewertig des fůters der heiligen ler/ist ge
wertig des heylbringendē rats/ist gewertig des ver
terlichen trosts/ist gewertig des exempels vnd vor

bildts wie man leben soll? Warumb stestu den in das gefenckknus der gemeinen sorge/ der zů so hohē dingen verordent ist/ vnnd beraubst zů gleich den Bischoff seiner wird/ vñ das folck des Bischoffen? Der herr Christus hat sein eygen reich/ vnnd ein vil fürtreflichers dann das es mit dem heydnischen vñ vncristlichen reich/ oder aber das ich warhafftiger rede/ mit der tyranney vñ dem wüterlichē regimēt soll beflekt werden. Es hat sein pracht/ es hat seine reichtumber/ es hat seine lust. Warumb vermischē wir so widerwertige ding vntereinander? Warumm mengen wir die irdische vnter die himmelischen/ warumb die nidersten vnter die höhsten/ warumb die Heydnische vnter die Cristlichen/ warumb die weltliche vnter die geweyhte vnd geistliche ding? Souil vnd so grosprechtliche gaben seint des allerreichsten vnd aller gütigsten geists/ Die gaben der tzungen/ die gaben der prophetzey oder weissagung/ die gabē der gesundtheit/ die gaben der kunst/ die gaben der weißheyt/ die gaben der lernūg/ die vnterscheyd der geyst/ die ermanung vnd trostung. Warumb thůstu zů disen heiligen gaben die weltliche gaben der welt? Ich hett schier gesagt. Warūb vertylgestu sie? Warumb vnterstestu dich den hern Christum mit dem teufel/ den Belial mit des hern Christi geyst zů uerfügē vñ vereinigē/ Wie reymt sich der Bischofs hůt mit dem helm/ wie die korkappen mit dem kriegischen pantzer/ wie die segen mit den büchsen wie der aller gütigst pastor oder hirt mit den bewapenten raubern/ wie die priesterschafft mit dem krieg/ Wa

rumb zerstört der mit kriegßrüstung die stette der die schlüssel der himel hat Wie zimpt sich den ein haupt sacher des kryegs sein der das folck mit dem fridsegen grüßt/Mit was mund wirt der das Cristlich folck lernen die reichtumber zůuerachtē / der all sein fürnemen vnd sachen vff das geld stellt / Mit was scham wirt der lernen/das der herr Christus gelernt vnd erzeigt/das vns die zwölff boten so offt fürtragen vnnd einbilden/das man dem übel nicht sol widersten/sondern das man die boßheit der boßhafftigen soll mit der frumkeit überwinden/beleydigung mit wolthath vergleichen / den feindt mit gůttaten überschütten/ der von wegen der oberigkeit eynes stettlens/oder eynes saltzzolls die gantz welt mit & vngewitter der krieg regig macheth / Wie wirt der ein hauptman oder heerfürer sein zů dem reich der himel (dann also nenneth der herr Christus sein kirchen) der gantz ist in dem reich der welt. Aber du bist ser gotsförchtig/du wilt die kirchen schmücken vnd begnaden / mit dem zůgang der reichtumber. Ich lobt es/weñ der zůgang nicht souil anhangs böser ding hett. Weñ du ein herschafft hast gebē/so hastu auch gebē die sorgfeldigkeit geldt zů samlen/so hastu geben ein tyrannisch gesind / bewapente heerkuntschaffter/ pferde/maulesel/trumeten/krieg/hauffen ermördter leuth/ ttiumph / auffrůr / bündtnüß/ schlacht/vnnd kurtzlich/alle die ding/on welche/ein heerschafft nicht mag regiert vnd verwalt werden. Wenn gleich einer das gemüt vnnd willen hett/ wenn hat er souil müß/tzeit/ vnnd raums/sein apo

stolisch vnd Bischoflich ampt zůtreiben vnd thůn:
dañ souyl tausent sorgen anderswo hyn ziehē/ weil
man mustert/ weil mā die kriegßleüt annimbt/ weil
die in vnterthenigem gehorsam erhalten werden die
abfallen wöllen/ weil die feindt begegen weil die sch-
losser beuestet / weil bündtnuß vffgericht vnd tzer-
rissen/ weil die gestrafft die sich gegen dem gehorsam
sperrē/ weil rechnung gehört/ weil weltliche botscha
fft gehandelt/ weil die freund zů eren erhabenn/ weil
die vertryben werden / die do geheyssen werden den
glückhafftigern statt zůgeben/ weil andere ding ge-
scheen/ der mich nit belustet zůgedencken/ vnd den-
nach bescheen müssen? Heldestu es auch dafür daß
der verstee des Babsts vnd der Cardinel fürtreflich
keyt/ der sie vom gebett domit sie mit Gott reden/ vō
der heyligē beschawlichkeyt domit sie vnter den en-
geln wonen/ von den allerlustigsten weisen der göt
lichen schrifft vff welchenn sie vffs seligst spatzirn/
von dem apostolischen ambt zů predigen domit sie
dem hern Christus am eynlichsten seint / halten tzů
dißem vnflot der ding zůziehen: soll man es da für
achten daß es der gůt vnnd treulich mitt jnen mey-
ne / der do begert sie von so grosser selikeyt vnd stille
des lebens das sie gehabt haben/ zů dißen beschwer-
lichen arbeyten / vnd zů dißen vffrürn der ding ge-
zogen werden? Dañ nach dem das Reich an ym
selbst vnendtlichen arbeytē vnterworffen ist/ so geet
es auch den pfaffen vnd andern geystlichen vyl vn
glücklicher ab dañ den leyen/ vnd gemeinglich auß
zweycn vrsachen. Zum teyl daß das gemeyn folck

inn dißer art lieber den leyen dañ geystlichen gehorsam ist. Zum teyl darum̃ daß die leyen als der herrschafft yr kinder erben werden/ sich befleissen dieselben vffs wolstendigst vnd stathafftigst zů machē. Aber die geystlichen dagegen/eben als sie lanckſam vnd gemeyniglich aldt an das regiment kommen/ also weil sie ynen selbst vnd nicht yren erben zů gůt regirn/schinden sie mer dañ sie zieren/ schmucken/ vnd mern. Eben also wer jnen eyn beůt/ vnd nicht ein Landt vnd ampt fürgelegt. Zů dem das weñ eyn ley regiret/ so hat man villeicht nůr eynst vmb die herrschafft zů kriegen/ eynst zůerheben vnd reichen die den der fürst gnedig ist. Wo aber pfaffen regirn/do ist stetigs ein newer streit/die der gewer zů entsetzen die sein vorforder erhaben hat. Vnnd seint andere vnnd andere new leůt die mit des gemeynen folcks beschwerung sollen reich werdē. Weiter so ist diß auch etwas/daß das folck des herschafft vñ regiment leichter tregt vñ erleidt/ des es nůn gewont ist/weñ er gleich hart regirt: Vñ weñ er gleich stirbt/ so wirt er doch nochmals in seinē son der jnen erbt/ für lebendig gehalten/ vnd das gemeyn folck bildt ym selbst ein als wer er nicht inn eyn andern verandert/sondern gleich denselben vnd vorigen jm wyderumb vernewerh/so pflegen die kinder gemeynigklich den eldtern gleich vnd eynlich mit den sitten zůsein/beuor weñ sie von jnen vnterweißt seint/wyderumb weñ ein fürstenthumb oder herrschaft den geystlichen beuolen ist/ so volget gemeyniglich eyn schnelle vñ gehliche veranderung aller dung/zů dem

daß der ley an das regiment tritt bedacht / geübt / vnd auß der wiegē her vnterweißt / aber in der geyst lichkeyt wirt offt eynem eyn herrschafft wyder aller mennigliche hoffnūg / also dem den die natur zů den růdern geborn hett / das spiel des glücks zum fürsten thumb erhebt / endtlich so ist es nit wol müglich daß eben als Hercules gegen zweyen wilden grawsamē wydernatürlichen thieren / also eyn eyniger zwey al lerschwerste regiment zůnerwalten gnůgsam sey.

Das allerschwerst ding ist eyn frūmen fürsten sein / od geben / aber wyl eyn feiner ding / aber eyn schwe rer ding ist es ein frūmen pfaffen sein / wie dañ endt lich das beydes ⁊ Můß nit von not wegen dar auß ervolgen / daß in dem das sie sich beyder stende vn= terwinden vnd anmassen derselben beyden keynem gnůg vnd recht thůn ⁊ warlich mich betriegen denn mein sinn / doher kumpt es / daß nachdem wir sehen der leyen vnd weltlichen kōnige Stete vō reichtum / bern / geb ōnden / vnd manschafft mer fast wolsteen / der geystlichen Stete vbel steen vnd verfallen / der= halbē war zů hat man des zůgangs diser ding be= dürfft: welchen so vyl beschwerung nachvolgend ⁊ Hastu sorg daß der herr Christus werd nit mechtig gnůg sein / durch sein eygene reichtumber / im teyle deñ eyn weltlicher oder leyischer tyran vñ wütrichs etwas von seiner gewalt mit. Heldestu ynen zů we nig geschmückt / jm gebe dañ zů / das ist im streyche den an von seinem hohmůt / der weltlich kriegßman golt / den seidensticker / weisse walacher / vnd vyl kne chte oder trabenten / wirt der für zů wenig prechtig

Eyn frum fürst.

Fürst vñ prā ster in eynē bauch.

gehalten/ er müge dañ die kleynath gebrauchen/ der sich vmb neidts vñ vnglimpffs willen der aller eergeitzigst Julius gewegert vñ gewert hat: Heldestu jnẽ für verechtig er sei deñ mit d weltlichẽ herschafft beladen/ welche herschafft so er ym selbst zů nutz vñ gůt regirt so ist er eyn tyran vnd wütrich/ verwalter er sie aber dem gemeynen nutz/ land vnd fursten tumb zů gedeien/ so ist er der aller geschefftigst. Laß die weltlichen yr weltliche ding haben/ das inn dem Bischoff das allernidderst ding ist vbertrifft den gybel vnd die öberst höhe des keysertumbs vñ fürstentumbs/ ye mer du von den gütern der welt zůlegest/ ye weniger wirt der herr Christus von den seinen mitteylen/ ye reyner er von den weltlichen gütern er sein wirt/ ye vberflüssiger er wirt mit den göttlichen gütern gereycht werden. Syhstu nůn/ als ich meyne/ wie sich die sach so gantz verandert/ weñ du den Silenus vmbkerest: die man hat gehalten für die grösten günner des Christlichen fürsten dieselbẽ befindestu für die gröstẽ verreter vnnd feinde des fürsten/ die du hetteſt gesagt des fürsten ere vertreten/ befindestu von ynen vngeert vñ gelestert werdẽ Doch sag ich diß nit dz ich meynet vñ hildre daß mã den geystlichen mit gewalt nemẽ solt/ die oberkeit vñ reichtumber so sie mit ichtẽ bekomen habẽ/ aber ich beger sie jrer grosse mitwissen vñ eyndechtig zůsein/ vff dz sie diße gemeyne/ het schier gesagt/ heydnische ding entwer selbst ablegẽ/ vñ den geringsten lassen volgẽ/ od aber vffs wenigst mit verachtũg besitzẽ/

Vnd wie sant Paul sagt/ Sie also haben also hetten sie die nicht. Folgend will ich sie auch also mit des herren Christus reichtumbern begabt vnd versehen sein/ das alles das/ so jnen auß dem pracht diser welt zůgeth/ entwer durch das liecht der bessern verdunckel/ oder aber auß der gegēhaltung für vnreyn gehalten werd. Also werden sie die güter so sie habē soull desters seliger besitzē. Je mit weniger sorgfeltigkeit sie es thůn. Dann sie werden nit mit forcht bekümmert werdē/ das jnen jemants sie selbē neme. So werden sie auch nit vmb hinfellige/ irrdische/ vnnd geringe ding mit so grosser auffrůr fechten. Wenn jnen jrgents abgen wirt/ zů letst werden sie jrer güter nicht beraubt werden / wenn sie lust vnd freyd haben/ mit frembden gütern reich zů werden. So werden sie auch das Euangelische perlen nit verlieren / weil sie nach den glesern / edelsteinen der welt trachten. Das ich in des das vnterlasse / das die ding/ so wir wellen veracht werden/ desters überflüssiger zůgeen werden/ wenn sie veracht werden/ vnnd weren eerlicher den fliehenden nachfolgen/ den von den nacheylenden erwischt werden. Dann woher seint die reichtumber der kirchen erwachsen/ denn allein auß der verachtung der reichtumber/ woher die ere/ dann auß verachtung der ere/ Die leyen werden dise ding am liebsten geben / wenn sie sehen dieselben veracht werden von den / die sie für die vorstendigste halten. Villeicht můß man zů weilen auch böse fürsten leiden / vnnd jnen den zů eren etwas nachlassen/ dero stat halden sie gacht werdē.

So můß man auch etwas dem titel vnnd namen nachgebē. Man soll sich der artzeney nit vntersteen die weiß ich nit ab vnglücklich fürgenommen zů einem beschwerlichern verderben reicht. Aber wie übel es in des vff erden steet vnnd zůgeeth/weil die/ dero leben allen menschen solt für ein wunder sein/ also gethan vnd gesitt seindt/das jnen die allerbō; sten anhengig seint/vnnd die frummen sich darob bekümmeren/vnd ersufftzen/vñ dero gantz ere vñ wird/entwer von der bösen gunst/oder vō der mit/ telmessigen demůt/oder der einfeltigen vnerfarūg vnd vnwissenheyt/oder aber von der frummen ge dult herfleüßt Jha welche die zwytracht des gemey nen folcks lebendig erheldet/welche kein ander ding dann vneynigkeit der vntertanen großmachet/der glückseligkeit durch die gemein vnseligkeit ernert wirt. Aber wo hat mich der lauff der rede hin getzo; gen? also/das ich der ich mich bekent hab zů einen sprichwort beschreiber/angefangen habe/ein predi ger zůsein/Warlich in ein so nüchtern disputation vnd red hat mit der truncken Alcibiades zů seinen Silenis gefürt. Aber mich wirt diser irr vnd feyl/ gang nit gerewen/so das jhenig das zů der außle/ gung der sprichwort nicht dient/zů der besserūg des lebens dienstlich ist Vnd das zů der ler nicht fürder lich ist zů der gotsforcht diene/ Vnd das zů den für/ genommen werck wirt geacht für vndienstlich zů der sach/zů dem fürnemen des lebens nutz/bequem vnd fürtreglich sey.

Hie endeth ſich daß ſprichwort
Die Sileni Alcibiadis.
Getruckt jm iar ſo mã
zaltt nach Chri/
ſti geburt/
M.v^{c}.xx.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-152624-p0048-5

Cl 2160

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-152624-p0050-6

A 2160. 8°

X2202117

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-152624-p0052-7

Die auſzlegung

diſſes ſprichworts / Die Sileni Alcibiadis. durch hernn Eraſmū von Roterdam / im latein gemacht / foller allerley tugent / allen Stenden der heyligen Christeheyt zůgehörend / volgendt verteůtſcht.

+